

DIE LOCKE-REZEPTION IN DER DEUTSCHEN AUFKLÄRUNG

frühe lateinische und deutsche Übersetzungen von
Lockes Werken (1709–61)

„Reason must be our last Judge
and Guide in every Thing.“
(*Essay* IV 19, 14)

1. Lockes Rationalismus und der Empirismus in Deutschland

Immanuel Kant markiert mit seiner ‚Kopernikanischen Wende‘ nicht nur den Beginn der Transzendentalphilosophie und damit den Ausgangspunkt des sogenannten ‚deutschen Idealismus‘. Kants Philosophie ist zugleich auch der Höhepunkt und die Überwindung der deutschen Aufklärungsphilosophie. In seinem Aufsatz über die Preisfrage *Was ist Aufklärung?* von 1784 kommt er zu der Lösung, der beste Weg zu einer Aufklärung als dem „Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit“ sei der „öffentliche Gebrauch seiner Vernunft“¹. Sobald wir Redefreiheit und die Möglichkeit öffentlichen Nachdenkens erlangt hätten, so Kants Prognose, würden wir das „Zeitalter der Aufklärung“ hinter uns lassen und in ein „aufgeklärtes Zeitalter“² eintreten.

Im Gegensatz zu diesem Optimismus in gesellschaftlichen Belangen, den Kant mit vielen seiner Zeitgenossen teilte, beispielsweise Gotthold Ephraim Lessing, ist Kant hinsichtlich der Aufklärung in seinen theoretischen Schriften auf den ersten Blick bei weitem nicht so zuversichtlich. Er beabsichtigt hier eher die Metaphysiker von ihren „dialektischen Anmaßungen der Vernunft“³ abzubringen und den ‚vornehmen Ton in der

¹ Kant, „Was ist Aufklärung?“, in Kant, AA VIII, 35f.

² Ibid. 40.

³ *Kritik der reinen Vernunft*, A 768.

vi *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Philosophie' durch einen kritischen zu ersetzen. In der Vorrede zu seiner *Kritik der reinen Vernunft* von 1781 beschreibt Kant daher das Ziel seiner Philosophie als die „Entscheidung der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Metaphysik überhaupt und die Bestimmung sowohl der Quellen, als des Umfanges und der Grenzen derselben, alles aber aus Prinzipien.“⁴ Diese Bestimmung klingt – zumindest für uns heutige Leser – wesentlich bescheidener als die gesellschaftspolitischen Formeln des Erweckens, des Erwachens und des Aufklärens. Tatsächlich war jedoch auch die Zurückhaltung in metaphysischen Fragen ein zentrales Charakteristikum der deutschen Aufklärung, und sie ist ein deutliches Echo des „Zieles“ von Lockes *Essay Concerning Humane Understanding*, nämlich „Ursprung, Gewißheit und Umfang der *menschlichen Erkenntnis* zu untersuchen“ (Einleitung, § 2).

Viele philosophisch ereignisreiche Jahre liegen zwischen Lockes *Essay* und Kants erster *Kritik*, und Kant ist definitiv nicht der erste deutsche Philosoph, der sich auf Prinzipien, Theoreme oder Elemente aus Werken der britischen Empiristen bezieht.

Im Gegenteil könnte man vielmehr behaupten, daß Kant der letzte einflußreiche Philosoph im Deutschland des 18. Jahrhunderts ist, der die britische Art zu philosophieren nicht nur berücksichtigt, sondern sogar weiter zu entwickeln versucht. Denn mit der Überwindung der Aufklärung findet auch der Einfluß Bacons, Hobbes', Lockes, Berkeleys, Humes und anderer britischer Philosophen auf die deutsche philosophische Szene ein mehr oder weniger abruptes Ende. In den Augen Fichtes, Schellings, Hegels und den Frühromantikern sind die Briten als Quellen philosophischer Inspiration nicht ernst zu nehmen. Sie sind bestenfalls Durchgangsstadien auf dem Weg zu deren eigener absoluter Philosophie oder Philosophie des Absoluten. Als symptomatisch für diesen Trend mag Hegels vernichtendes Urteil über Locke gelten: „Locke's Raisonement ist ganz seicht; es hält sich ganz nur an die Erscheinung, an das, was ist, nicht was wahr ist. Den Zweck und das Interesse der Philosophie hat er ganz aufgegeben.“⁵ Und August Wilhelm Schlegel teilte die Auffassung, daß Lockes Kritik der angeborenen Ideen – Schlegel nennt sie dessen „philosophischen

⁴ *Kritik der reinen Vernunft*, A xii.

⁵ Hegel, *Sämtliche Werke, Geschichte der Philosophie III*, ed. H. Glockner, Bd. XIX, Stuttgart 1959, 429.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung vii

Protestantismus“ – uns nur noch das „*caput mortuum*“ der empirischen Psychologie hinterlassen habe.⁶

Bevor Kant sich mit Lockes *Essay*, der 1690 zuerst veröffentlicht und 1701 ins Lateinische übersetzt worden war, beschäftigte, hatten sich bereits viele von Kants aufklärerischen Vorläufern in Deutschland implizit und auch explizit auf Lockes theoretische und praktische Philosophie bezogen, und zwar mit einem starken Übergewicht auf der ersteren. So ist beispielsweise weder der Deismus von Hermann Samuel Reimarus (1694–1768), Johann Christoph Gottsched (1700–1766) oder Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) vollständig erfaßbar ohne Lockes religion-philosophische Konzeption in seiner *Reasonableness of Christianity* (1695) und deren weitere Ausarbeitung durch Matthew Tindal, John Toland und Anthony Collins.⁷ Noch ist die Metaphysik eines Andreas Rüdiger (1673–1731) oder eines Nicolaus Tetens (1736–1807) verständlich ohne eine Berücksichtigung des Lockeschen Primats der sinnlichen Erkenntnis.

Auch Wolffs Rationalismus, der sich damit merklich von Leibniz' Monadologie entfernt, war von Anfang an empiristisch ‚infiziert‘: die Realität besitzt für Wolff zwei Dimensionen, die in metaphysischen bzw. empirischen Begriffen erfaßt werden können.⁸

Aber Wolff folgt nicht nur in zentralen Aspekten Locke (und anderen britischen Naturphilosophen wie Newton, Boyle, Keill, Hooke und Halley)⁹, er skizziert bereits ein erstes Bild von Lockes Signifikanz im Hinblick auf seine deutschen philosophischen Zeitgenossen: „Man hält hier an unsern Orten Lockens Werck vom Verstande des Menschen [den *Essay*; K.P.] insgemein für

⁶ Vgl. A.W. Schlegel, „Allgemeine Übersicht des gegenwärtigen Zustandes der deutschen Literatur“, in *Kritische Schriften und Briefe*, ed. E. Lohner, Stuttgart 1964, Bd. 3, 67. Vgl. auch Brandt 1991, 87–88, sowie Brandt 1992, 67.

⁷ Vgl. Brown 1948, 140–54.

⁸ In dieser grundlegenden Hinsicht folgt Alexander Gottlieb Baumgarten, der ansonsten bestrebt war, das Wolffische System auf seine Leibnizianischen Wurzeln zurückzuführen, Wolff, wenn er in seiner *Acroasis logica* (1761, § 316) ein *connubium rationis et experientiae* annimmt. Vgl. Zart 1881, 80, Beck 1969, 266–69, Fischer 1975, 436, sowie Kuehn 1999(b), 40–45.

⁹ Ausweislich Keills Brief an Wolff, der in den *Acta eruditorum*, 1710, S. 11–15, publiziert wurde, scheint es, als hätte Wolff wiederum einen gewissen Einfluß auf die britische Wissenschaft gehabt; vgl. Zart 1881, 7.

viii *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

überaus sinnreich, so, daß auch diejenigen, welche alles seine Landes-Leute schimpflich verachten, ihn dennoch erheben.“¹⁰

Aufgrund der philosophischen Orientierung und den Aktivitäten Voltaires wurden Lockes Schriften zunächst und hauptsächlich in französischen und lateinischen Übersetzungen rezipiert – eine Ausnahme in der Tradition der Übersetzung englischsprachiger Werke.¹¹ Lockes *Essay* wurde 1701, nur elf Jahre nach dessen englischer Erstveröffentlichung, ins Lateinische übersetzt, sein *Second Treatise of Government* von 1690 erschien bereits 1691 auf französisch, beide Werke also noch zu Lockes Lebzeiten. Die früheste deutsche Locke-Rezeption lief dementsprechend über diese Sprachen, die an deutschen Universitäten ohnehin gesprochen, mindestens aber weitgehend verstanden wurden.¹² Nebenbei: die erste Vorlesung in deutscher Sprache an einer deutschen Universität wurde erst im Jahre 1688 und zwar von Christian Thomasius angekündigt und gehalten. Es dauerte jedoch noch lange, bis Deutsch als Standardsprache an deutschen Universitäten das Lateinische abgelöst hatte.¹³

¹⁰ Wolff, *Vernünfftige Gedancken von den Kräften des Verstandes*, 1713, Vorrede.

¹¹ Vgl. Fabian 1992, 52: „German was, quite naturally, the most widely used medium for the translation of English works. [...] in all subjects more works were translated into German than into French or into Latin.”

¹² Vgl. dazu Fabian 1992, 72–73: „The English influence in Germany would not have been the same, if the French element had been missing. [...] What matters historically is not the quality of the French translations (which was repeatedly criticized by German translators) but the presence of these French translations in many German libraries, personal and institutional. It was the educated German reader who read his English authors in French.” Vgl. auch Blassneck 1934, 25–39, der die vermittelnde Rolle französischer Autoren beim Eintritt Lockescher Gedanken in die deutschsprachige Philosophie skizziert, hauptsächlich die Tätigkeiten des Übersetzers Pierre Coste (1668–1747) und von Jean Leclerc (1657–1736), dem Herausgeber zweier wichtiger Zeitschriften, der *Bibliothèque universelle* (1686–93) und deren Fortführung, der *Bibliothèque choisie* (1703–1713), in welchen manche der kleineren Aufsätze Lockes auf französisch erschienen.

¹³ In diesem Zusammenhang korrigiert Beck ein weitverbreitetes Vorurteil: „It is generally said that Thomasius was the first professor to lecture in German. This is not true; often German lectures were given by professors who complained of their students' inability to understand Latin. What was revolutionary in Thomasius' act was that he *announced* that he would lecture in the vernacular. He agreed with Leibniz that the backwardness of Germany was in part due to the continued use of Latin, long after the French and English had gone to the vernacular. His criticism of scholastic Latin is as satirical as that of the humanists of the preceding century.“ (Beck 1969, 248n)

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung ix

Neben diesen Übersetzungen wurden wenig später aber auch deutsche Übersetzungen von Lockes Werken angefertigt, wovon etliche Eingang in die vorliegende Edition gefunden haben.

Der Einfluß Lockes auf die kontinentale Philosophie war und ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen – aber der Kontinent ist in diesen Untersuchungen bisweilen nicht viel größer als Frankreich. Auf der einen Seite betonen Forscher die Locke-Rezeption in Frankreich und unterschätzen oder übergehen die deutsche Locke-Rezeption völlig. Auf der anderen Seite gibt es (vor allem deutsche) Philosophiehistoriker, die britische Einflüsse auf deutsche Philosophen des 18. Jahrhunderts herunterspielen oder gänzlich verschweigen, um die deutsche Philosophietradition als eine eigenständige, in sich geschlossene Geschichte darzustellen, in der empiristische Elemente eine bestenfalls kleine und periphere Rolle spielen, wohingegen eine ‚klare und deutliche‘ Linie von Leibniz über Kant zu Hegel führen soll.¹⁴

Bei genauerem Hinsehen bemerkt man jedoch, daß das deutsche akademische Publikum an der britischen philosophischen Szene ähnlich stark interessiert war wie das französische. Ein berühmtes Beispiel für das Locke-Interesse in Frankreich ist Voltaire, dessen Texte selbst wiederum weite Verbreitung in Deutschland fanden und damit Lockes philosophische Bedeutung allgemein bekannt

¹⁴ Aarsleff (1994) beispielsweise reduziert die frühe kontinentale Locke-Rezeption auf Frankreich. Cassirer (1932), Wundt (1945), Fischer (1975) und einige weitere Autoren vermitteln eine nicht ausbalancierte Vorstellung von Lockes Einfluß auf dem Kontinent und den Wurzeln der deutschen Aufklärung. Gleichwohl gibt es bezüglich der philosophischen Historiographie auch interessante Ausnahmen, als da wären Drobisch (1862), Zart (1881), Brown (1948, 1949, 1951), Beck (1969), Kuehn (1987), Maurer (1987) und Brandt (1988, 1991, 1992). Brown beispielsweise deutet einen eher unberücksichtigten Weg der deutschen Locke-Einführung an: „In Germany the famous Leipzig *Acta Eruditorum* and its vernacular counterpart, the *Deutsche Acta Eruditorum*, as well as the *Göttingische gelehrte Anzeigen*, the (Leipziger) *Neue Zeitung von gelehrten Sachen*, Löscher's *Unschuldige Nachrichten*, and others summarized Locke's theories for German scholars. There was thus no dearth of information on the English philosopher in Germany. The stimulating effect of his ideas may be discerned in the works of many a prominent *Aufklärer*.“ (Brown 1948, 133) Und in einem anderen Aufsatz führt Brown aus: „[...] from a sampling of German journalistic opinion of the period, it is plain that Locke's theories enjoyed considerable popularity from very early in the century. German reviewers seemed inclined, for the most part, to defend Locke's theories from the attacks of his opponents, both foreign and domestic.“ (Brown, 1951, 476–77) Vgl. zu Lockes Einfluß auf die französischen Philosophen der Epoche Yolton 1991(b).

x *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

machten. Voltaire preist Locke als einen „exzellenten Anatomisten“ des menschlichen Verstandes, der statt einen Roman über die Seele zu verfassen, deren Geschichte geschrieben habe und dabei nach einer „historischen, einfachen Methode“ verfuhr (*Essay*, Einleitung, § 1).¹⁵ Jean LeRond d’Alembert, ein anderer französischer Bewunderer der Briten, verglich in seinem „Discours Préliminaire“ der *Encyclopédie* (1751) Locke, den Begründer einer wissenschaftlichen Philosophie, mit Newton, dem Begründer der wissenschaftlichen Physik. Andere französische Lockeaner, wie beispielsweise Condillac mit seinem *Traité des sensations* (1746) oder Rousseau mit seinen *Discours sur l’inégalité parmi les hommes* (1755) markieren ebenfalls wichtige Routen von Lockes Philosophie in alle Zweige der deutschen Philosophie.

Doch es gab auch direkte Wege. Deutsche und lateinische Übersetzungen von Lockes Werken, die in Leipzig, Berlin, Königsberg und anderswo publiziert wurden, können als Beleg für ein Publikum gelten, das begierig alle – nicht nur philosophische – Nachrichten von der anderen Seite des Kanals aufnahm. Die Übersetzungen von Lockes *Essay Concerning Humane Understanding* beispielsweise versetzten der Frühaufklärung in Deutschland einen mächtigen Schub, was man mit einem Blick auf die Schriften deutscher Philosophen von Thomasius bis Kant leicht sehen kann.

Um ein adäquates Verständnis der Möglichkeit dieses Einflusses Lockes auf die deutschsprachige Philosophie zu erlangen, scheint es auch sinnvoll zu sein, nach den entsprechenden Bedingungen innerhalb der deutschen Philosophie um 1700 zu fragen. Man kann diese historische und philosophische Szene folgendermaßen beschreiben: einerseits gab es bereits eine Art Empirismus in der deutschen Philosophie dieser Zeit, so daß die Denker gewissermaßen schon vorbereitet waren, den ‚neuen Empirismus‘ Lockes zu akzeptieren. Andererseits findet sich in Lockes theoretischen Schriften, insbesondere seinem *Essay*, eine Art Rationalismus, der die weiche Landung seiner Philosophie in Deutschland zusätzlich begünstigte.

¹⁵ Voltaire, *Lettres Philosophiques ou Lettres Anglaises*, ed. R. Naves, Paris [s.t.; 1734], 63 (13ème lettre); die *Lettres* wurden original auf englisch unter dem Titel *Letters Concerning the English Nation* (1733) veröffentlicht. Vgl. zu Details Maurer, der von Voltaires *Letters* als einem „significant key work for the anglophilie of the Enlightenment“ (1987, 33) spricht, sowie Yolton 1991(a), 301, und Brandt 1992, 75.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xi

Mit Christian Thomasius (1655–1728), dessen frühe Werke aus derselben Zeit stammen wie die Werke Lockes und Leibniz', begegnet uns eine empiristische Spielart der Metaphysik, die in einem offensichtlichen Spannungsverhältnis zum rationalistischen Idealismus cartesischer Prägung steht. Unabhängig davon, daß Thomasius später von Lockes Kritik des Enthusiasmus beeinflusst wurde¹⁶ und etliche andere Gedanken aus Lockes *Essay* in seine *Cautelae circa praecognita iurisprudentiae* (1710) integriert hat, beispielsweise die Unmöglichkeit einer wirklichen Wissenschaft der Natur¹⁷, so hat er doch bereits zu der Zeit, als Locke seinen *Essay* verfaßte, eine Philosophie ausgearbeitet, die in mancher Hinsicht derjenigen Lockes vergleichbar scheint (wenngleich auf wesentlich niedrigerem Reflexionsniveau). Und es ist mehr als unwahrscheinlich, daß Thomasius irgendetwas von Lockes Arbeit wußte, als er seine *Einleitung zu der Vernunft-Lehre, worinnen durch eine leichte, [...] verständliche Manier der Weg gezeigt wird, ohne die Syllogisticâ das wahre, wahrscheinliche und falsche von einander zu entscheiden, und neue Wahrheiten zu erfinden* niederschrieb.¹⁸ Dieser Titel allein deutet bereits auf die anti-scholastische,

¹⁶ Vgl. Lockes *Essay* (4th ed.) IV, 19. Vgl. auch Zart 1881, 33–34, und für weitere Einzelheiten über die Rolle von Peter Poirets mystischem *De eruditione triplici* in diesem Zusammenhang Wundt (1945, 41–42, 52) sowie Brown (1948, 134–36); Thomasius verfaßte eine zustimmende Vorrede zur Ausgabe von 1694 von Poirets Werk, wohingegen seine Vorrede zur Ausgabe von 1708 – mit explizitem Rekurs auf Lockes Kritik am Enthusiasmus in der 4. Auflage des *Essay* – sehr kritisch ausfiel. Brown betont, daß Thomasius offenkundig von Lockes *Reasonableness of Christianity* (1695) auch in seinen *Höchstnötige Cautelen, welche ein Studiosus Juris, der sich zu Erlernung der Kirchen-Rechts-Gelahrtheit auff eine Kluge und geschickte Weise vorbereiten will, zu beobachten hat* (Halle 1713) beeinflusst war. Er resümiert: „Thus Thomasius, vacillating for a time between ‚reasonable‘ and mystical, pietistic views, eventually abandoned the latter, and with Locke as guide and authority indicated the pathway which the theological *Aufklärer* were to follow.“ (Brown 1948, 137) Die Bedeutung des neu in den *Essay* eingefügten Kapitels über den Enthusiasmus für die deutsche Leserschaft kann man leicht an der Tatsache ablesen, daß es 1720 einen Sonderdruck eben dieses Kapitels gab, der von Georg Michael Preu unter dem Titel *Geist der wahren aber falsch befundenen Inspiration [... angefügt] Joh. Locks Gedanken von der Enthusiasterey* besorgt wurde.

¹⁷ Vgl. *Cautelae*, z.B. Kap. XIII, § 5; vgl. auch die vorstehende Fn. 16. # von 1694 von Poirets #

¹⁸ Thomasius' *Einleitung zu der Vernunft-Lehre* wurde 1691 in Halle publiziert. Vgl. zu Details Wundt 1945, 32–33, Widmaier 1989 und Brandt 1992, 74. Statt eines frühen Lockeschen Einflusses auf Thomasius legt Zart die Lektüre

xii *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

anti-spekulative, anti-deduktivistische oder anti-fundamentalistische Art hin, in welcher Thomasius seine Vorstellungen von der menschlichen Erkenntnis konzipierte. Gemäß dem Aristotelischen (*De anima*, Buch III) und schließlich Locke von Leibniz zugeschriebenen (*Nouveaux Essais*, Buch II) Diktum, wonach nichts in unserem Verstand ist, das nicht zuvor in den Sinnen war, argumentierte Thomasius dafür, daß die sinnliche Empfindung äußerer Dinge nicht nur den Ausgangspunkt unserer Erkenntnis bildet, sondern darüber hinaus auch als ein wesentliches Element ihres Wahrheitskriteriums dient: „Was mit denen *ideis*, die der Menschliche Verstand von denen in die Sinne *imprimirten* Dingen macht, übereinkömmt, das ist wahr, und was ihnen zu wieder ist, das ist falsch.“¹⁹ Abgesehen von dieser positiven und auf sinnliche Empfindungen rekurrierenden Theorie der Wahrheit, ist Thomasius auch bestrebt, die syllogistische Logik der Scholastik zurückzudrängen, wodurch man sich unschwer an Buch IV, Kapitel XVII von Lockes *Essay* erinnern fühlen kann: „Also siehest du, daß du die Wahrheit eher haben mußt, eher du einen syllogismum machen kanst, und daß der Syllogismus kein Mittel zu Erfindung der Wahrheit, sondern nur eine Mode sey, die erfundene Wahrheit in Ordnung zu bringen oder zu zieren. [...] Und zwar eine solche Mode, die mehr in der eiteln Thorheit der Menschen, als in der Natur ihr Fundament hat.“²⁰ Im gegenwärtigen Zusammenhang kann und muß nicht näher auf die Details von Thomasius' Erkenntnistheorie eingegangen werden; das philosophiehistorische Interesse der vergangenen Dekaden hat sich bereits auf diese fokussiert, hauptsächlich als eines wesentlichen Ausgangspunkts der deutschen Aufklärung.²¹ Widmaier hat vor wenigen Jahren

von Bacons Werken als eine mögliche Quelle von Thomasius' Geringschätzung von Syllogismen in der Philosophie nahe. Vgl. zu Thomasius' Rolle in der deutschen Aufklärung beispielsweise Beck 1969, 243–56; Schneiders 1989 und Vollhardt 1997 werfen ein jeweils unterschiedliches Licht auf zentrale Aspekte von Thomasius' Philosophie.

¹⁹ Thomasius 1691, 176 (6. Hauptstück, § 100) Vgl. auch 139–42 (5. Hauptstück, §§ 13–17, 20–23) und 155–57 (6. Hauptstück, §§ 20, 26).

²⁰ Thomasius 1691, 270–71 (12. Hauptstück, §§ 21–22).

²¹ Beck widmet große Aufmerksamkeit dem britischen Einfluß auf die deutsche Aufklärungsphilosophie und faßt die Hauptpunkte von Thomasius' Philosophie folgendermaßen zusammen: „In these two works [*Einleitung zu der Vernunft-Lehre* and *Ausübung der Vernunft-Lehre*], Thomasius was even less concerned with the traditional logic than he had been in his Leipzig days,

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xiii

Thomasius' Erkenntnistheorie mit Lockes *Essay* verglichen und kontrastiert. Er kam zu der Klassifizierung Thomasius' als eines „alten Empiristen“, der noch mehr an der Aristotelischen Epistemologie orientiert sei, und Lockes als eines „neuen Empiristen“, der bereits der Korpuskulartheorie von Robert Boyle und Isaac Newton anhinge.²²

Es mag sein, daß diese Etiketten zu holzschnittartig sind und Nuancen eher verdecken als benennen. Aber sie zeigen zumindest, daß man beim Studium von Thomasius' frühen theoretischen Schriften einen systematischen Berührungspunkt zur ‚neuen‘ englischsprachigen Philosophie finden und damit die Attraktivität der letzteren für Thomasius selbst ebenso wie für seine Schüler und Nachfolger – und nicht nur für diese – begreifen kann.²³

Doch Thomasius war nicht der einzige Befürworter eines Anti-Rationalismus. Neben dieser spezifisch philosophischen Theorie gab es in Deutschland um 1700 so etwas wie eine ‚sentimentale‘ Stimmung, den Pietismus, der zwar dem Protestantismus entsprungen bzw. eine radikale Strömung innerhalb des Protestantismus war, der zugleich aber eine neue Frömmigkeit und eine spirituelle Erneuerung der Kirche propagierte. Im Kontrast zur orthodox-evangelischen Theologie mit ihrer Konzentration auf bloßes Wissen und gelehrte Instruktionen, deklarierte der Pietismus ein buchstäblich an der Bibel orientiertes, praktisches Christentum als das gute Leben im Diesseits. Als eine solche breite anti-rationalistische Bewegung hatte der Pietismus großen Einfluß auf den religiösen, politischen und pädagogischen Gang der Dinge im

and even more explicitly committed to making logic useful for life. He had a simple correspondence theory of truth based upon an uncritical belief in a natural conformity of the mind to its object. Nominalism, a sensationistic theory of the origin of ideas, a recognition of the importance of probability in life, and a belief in healthy common sense as a substitute for speculation and subtlety were recommended in a vigorous, though often awkward, German: and again there was attack on pedantry, speculation, sophistry, and superstition.“ (Beck 1969, 249)

²² Vgl. Widmaier 1989, 97–99.

²³ Brown greift zwei Hauptorte heraus, von denen aus die Lockeschen Theorien in Deutschland verbreitet wurden: „Under the stimulus provided by Christian Thomasius and his fellows, Halle became an early center for the diffusion of Locke's ideas. [...] Another early German center of interest in Locke was the University of Jena. Here J. F. Budde, a follower of Thomasius, was active early in the century, and his interest in Locke's empiricism doubtless accounted in part for the popularity of the latter at Jena.“ (Brown 1951, 477)

xiv *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Deutschland des 18. Jahrhunderts. Im Sinne einer Gegenbewegung zur vorherrschenden protestantischen Scholastik, so könnte man argumentieren, stellte der Pietismus nicht nur einen der Vorboten des Zeitalters der ‚Empfindsamkeit‘ dar, sondern half zunächst auch, dem britischen Empirismus die deutschen Türen zu öffnen.²⁴

Die Gemeinschaft jedoch des Pietismus auf der einen Seite und der philosophischen Offenheit (zumindest gegenüber britischen und französischen Einflüssen) auf der anderen Seite ist eher unspezifisch und beschränkt auf die Abkehr und Zurückweisung eines in scholastischer Terminologie erstarrten Denkens. Darüber hinaus war der Pietismus primär eine religiöse Bewegung. Seine führenden Personen, beispielsweise Philipp Jakob Spener (1635–1705), August Hermann Francke (1663–1727) oder Friedrich Christoph Oetinger (1702–1782) zählten bei weitem nicht zur philosophischen Elite ihrer Zeit. Im Gegenteil, die berühmtesten Philosophen der deutschen Frühaufklärung, so z. B. Thomasius (der lediglich eine kurze Phase von pietistischer Begeisterung durchlebte) und Wolff, waren nicht nur keine Pietisten, sondern hatten bisweilen ernsthafte Probleme mit ihnen – Wolffs Amtsenthebung und Landesverweisung wurden schnell berühmt und berüchtigt.²⁵ Aber wie sich dies im Einzelnen auch verhalten haben mag, die Menschen stimmten in ihrer Ablehnung des scholastischen Rationalismus überein und waren bereit für eine Philosophie, die den epistemologischen Akzent auf die Sinne legte. Dieser Umstand hat nicht unerheblich zu der breiten Rezeption der britischen Philosophie in Deutschland geführt.

Man könnte also sagen, daß die Bedingungen der Möglichkeit einer frühen Locke-Rezeption in Deutschland kreuzweise verschränkt sind: Auf der einen Seite haben sich Philosophen wie Leibniz selbstverständlich auf die Autoritäten eines Aristoteles und der Scholastik berufen, um ihre eigene Philosophie auf eine Linie mit dieser wirkungsmächtigen Tradition zu bringen. Doch nicht nur Leibniz entfernte sich weit von der Scholastik, es gab eben sogar

²⁴ Vgl. zu einem differenzierten Urteil in dieser Angelegenheit Sauder 1992; vgl. zu Details von Thomasius' spannungsreichem Verhältnis zum Pietismus Gierl 1997, 415–86.

²⁵ Vgl. Kuehn 2001, 25, 35–39, wo sich auch weitere Literaturangaben zu Pietismus und deutscher Aufklärungsphilosophie finden. Eine gute Einführung in die Grundzüge des Pietismus liefern Schmidt 1965 und 1972, sowie Beyreuther 1978.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xv

Denker wie Thomasius und dessen Anhänger, die sich radikal von diesem Rationalismus mit seiner Betonung von Syllogismus und Deduktion abwandten. Es lassen sich also bereits in der deutschen Aufklärung um 1700 empiristische Tendenzen bemerken.

Auf der anderen Seite muß man feststellen, daß, obwohl Lockes Philosophie zweifellos eine Art Empirismus repräsentiert, dennoch genügend cartesianisch-rationalistische Elemente darin zu finden sind, um für eine Akzeptanz in der deutschen Philosophie nicht allzu fremdartig zu erscheinen. Es legt sich die konstellationstheoretische Vermutung nahe, daß Lockes Empirismus auf das deutsche akademische Publikum aufgrund dessen eigenen Überdrusses an scholastischen Spekulationen anziehend wirkte, daß es aber zugleich auch Lockes Rationalismus war, der seine Werke tatsächlich akzeptabel machte. Denn es ist nicht nur Lockes rationalistischer Zugang zur Religion, der den Neologen²⁶ um Hermann Samuel Reimarus (1694–1768)²⁷, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709–1798)²⁸ und Johann Joachim Spalding (1714–1804)²⁹ die Gedanken Lockes annehmbar machte. Auch seine theoretische Philosophie trägt offenkundig rationalistische Züge. Man könnte sogar argumentieren, daß Locke im Vergleich mit einem seiner französischen Anhänger, Étienne Bonnot de Condillac (1715–80), der Lockes Philosophie zu einem wirklichen Sensualismus fortentwickelte³⁰, eher dem rationalistischen Lager

²⁶ Vgl. Auer 1929 sowie Brown 1948, 140–54; Fischer (1975, 437) verallgemeinert die Ähnlichkeiten zwischen Locke und den Neologen: „The neological movement [...] was at one with Locke on the simplicity, reasonableness, and, above all, humaneness of Christianity. The Neologians also shared Locke’s aversion to dogmatic systems.“

²⁷ Reimarus, *Die vornehmsten Wahrheiten der Natürlichen Religion*, Hamburg 1754; *Vernunftlehre, als eine Anweisung zum richtigen Gebrauche der Vernunft in dem Erkenntnisse der Wahrheit aus zwei ganz natürlichen Regeln der Einstimmung und des Widerspruchs hergeleitet*, Hamburg 1756; unter dem Titel *Wolfenbütteler Fragmente eines Ungenannten* publizierte Lessing Teile von Reimarus’ *Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes* (1774, 1777, 1778).

²⁸ Jerusalem, *Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion*, Braunschweig 1768–79.

²⁹ Spalding, *Gedanken über den Werth der Gefühle in dem Christenthume*, Leipzig 1761; *Vertraute Briefe, die Religion betreffend*, Breslau 1784.

³⁰ Vgl. seinen *Traité des sensations*, 1754.

xvi *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

zuzuordnen sei: „I spoke only of innate ideas, not of innate faculties“³¹, hatte Locke mit Blick auf Buch 1 seines *Essay* geschrieben.³² Locke mag vielleicht kein Rationalist im cartesianischen Sinne gewesen sein (obwohl man auch gute Argumente für eine methodologische Nähe zwischen Descartes und Locke finden kann)³³, aber er war eben auch weit davon entfernt, ein reiner Sensualist zu sein. Vielleicht machte dies seine Philosophie erst genießbar für die nachfolgende Philosophengeneration in Deutschland.³⁴

Es ist an dieser Stelle nun nicht möglich und auch nicht erforderlich, Lockes Philosophie mit einem Fokus auf seinen Rationalismus zu analysieren, denn diese Eigenschaft hat in den vergangenen Jahren bereits beträchtliches wissenschaftliches Interesse auf sich gezogen.³⁵ Es soll hier genügen, auf einige wenige Theoreme hinzuweisen, die als der rationalistische Anker angesehen werden können, mit dem der britische Empirismus auf dem Kontinent befestigt wurde. Nach einem negativen Teil seiner Erkenntnistheorie, der Zurückweisung angeborener Ideen, benötigt Locke beinahe zwei Drittel seines *Essay*, um die Genese der Ideen aus unseren Wahrnehmungen sowie deren sprachliche Bezeichnung zu erklären, bevor er im vierten und letzten Buch auf seine eigentliche Erkenntnistheorie zu sprechen kommt. Das Zentrum von Lockes Theorie des menschlichen Wissens ist demnach die erkenntnistheoretische Notwendigkeit, vom sinnlichen Material zu wahrscheinlichen oder wahren Meinungen fortzuschreiten. Dennoch scheint für Locke die Möglichkeit apriorischen Wissens zu

³¹ Lockes Randbemerkungen zu seinem Handexemplar von Thomas Burnet, *Remarks upon an Essay concerning Humane Understanding: In a Letter Address'd to the Author* (London 1697); Zitat nach Brandt 1988, 658.

³² Vgl. im *Essay*, I, 2, § 15, und I, 3, § 13.

³³ Vgl. dazu Schouls (1980, 28), der beiden Denkern die Überzeugung zuschreibt, „[...] that if we apply one and the same method to the subject-matter of any discipline in which we can expect to gain knowledge, we shall be successful in that discipline.“ Er konzentriert sich dabei (neben Descartes' *Meditationes*) weniger auf Lockes *Essay*, sondern vielmehr auf dessen *Second Treatise of Government* sowie u.a. die *Letters Concerning Toleration*, *The Reasonableness of Christianity* und die *Paraphrase and Notes on the Epistles of St. Paul*.

³⁴ Vgl. zu dieser Orientierung der Philosophie Lockes bereits Riehl (²1908) sowie die diesbezüglich differenzierten Bemerkungen in Yolton (1996, 219 u.ö.)

³⁵ Vgl. beispielsweise Ayers (1991), Colman (1997), Krüger (1997) und Meyers (2001).

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xvii

bestehen, im wesentlichen die begrifflichen Relationen betreffend: „Einige unserer Ideen enthalten gewisse Beziehungen, Verhältnisse und Verbindungen, die so augenscheinlich in die Natur der Ideen selbst mit eingeschlossen sind, daß wir uns nicht vorstellen können, wie sie durch irgendeine Kraft von ihnen sollten getrennt werden können. Lediglich in dieser Hinsicht sind wir einer sicheren und allgemeinen Erkenntnis fähig.“ (*Essay* IV, 3, 29) Das Beispiel des Dreiecks, das Locke in diesem Kontext anführt, könnte den Leser bereits an Kants spätere Theorie eines ‚synthetischen Urteils a priori‘ erinnern; in seiner *Kritik der reinen Vernunft* nennt Kant dieses Beispiel mehrfach, um dasselbe zu demonstrieren wie Locke, abgesehen davon natürlich, daß Locke derartige Beispiele dem Feld der analytischen Urteile zugerechnet hätte, während Kant sie eben als synthetische behandelte.³⁶ Es mag daher kurios wirken, wenn Kant in den *Prolegomena* die Idee synthetischer Urteile a priori Locke zuschreibt – aber man sollte hier stets in Erinnerung behalten, daß Kant nie an historischer Exaktheit gelegen war.³⁷ Fest steht jedoch, daß Locke bestimmten Erkenntnissen a priori einen beträchtlichen Raum in seinem erkenntnistheoretischen Zugang einräumt. Wenn man die Kap. 2–5 von Buch II seines *Essay* liest, könnte man noch zu der Annahme neigen, Locke gebe hier die empirische Basis unseres *gesamten* Wissens an. Sobald man jedoch bei Kap. 31 anlangt, findet man, daß einfache Ideen und die komplexen Ideen der Modi, der Relationen sowie der Substanzen zwar in der Tat adäquate bzw. inadäquate Ideen darstellen, daß sie aber in allererster Linie *abstrakte* Ideen sind. In seiner Theorie der Abstraktion zeigt sich Locke gewissermaßen als Nominalist (vgl. II, 11, § 9) und schließlich behauptet er im Kapitel über *General Terms* „daß das Allgemeine und das Universale nicht zur realen Existenz der Dinge gehören. Sie sind vielmehr nur Erfindungen und Schöpfungen des Verstandes [...]“. (III, 3, § 11).

Es gibt noch weitere begriffliche Festlegungen in Lockes Erkenntnistheorie, die diese für deutsche Philosophen des 18. Jahrhunderts attraktiv gestaltete. Tatsächlich hat dieser beinahe konstruktivistische Zug der Lockeschen Philosophie bereits in

³⁶ Vgl. beispielsweise *Kritik der reinen Vernunft*, A 716.

³⁷ Vgl. Kants *Prolegomena* (AA IV, 270) und Buch IV, Kap. 3, § 10 von Lockes *Essay*. Vgl. zu Kants Rekurs auf Locke auch in der *Kritik der reinen Vernunft*, A 854.

xviii *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

der frühen Locke-Rezeption beträchtliche Diskussionen hervorgerufen.³⁸ Locke führt zwar den Begriff eines passiven „inneren Sinnes“ (*Essay*, II, 1, § 4) ein, aber er anerkennt die Notwendigkeit des Begriffs einer korrespondierenden Tätigkeit, „der Operationen des eigenen Geistes in uns“. Weit entfernt davon, nicht mehr als ein Stück weißes Papier zu sein (vgl. II, 1, § 2), ist der menschliche Geist also nach Locke nicht nur ein Bündel von verschiedenen Vermögen, sondern vielmehr das Zentrum der seelischen Tätigkeit, welches er „reflection“ nennt. Bezüglich dieser „Tätigkeiten unseres eigenen Geistes“ gibt Locke eine Liste von Operationen an, die jede rationalistische Anforderung an eine Erkenntnistheorie befriedigen sollte: „denken, zweifeln, glauben, schließen, erkennen, wollen“ und sogar „wahrnehmen“ sind Ideen, die unser innerer Sinn von der *Tätigkeit* unserer Seele bzw. unseres Geistes erhält.

Zu diesen rationalistischen Schlaglichtern auf Lockes Erkenntnistheorie könnten weitere hinzugefügt werden, so z. B. die begriffliche Annahme eines Substratum bzw. einer Substanz, seine Theorie der personalen Identität sowie seine Betonung der Möglichkeit einer apriorischen – Locke spricht von einer „realen“ – Gewißheit in der Moral und der Mathematik.³⁹ Mit der Hervorhebung dieser Theoreme soll nicht die allgemeine Meinung von Locke als eines Empiristen widerlegt werden, doch können sie zeigen, daß Locke keinem strikten Sensualismus das Wort geredet hat, und darüber hinaus, daß der menschliche Verstand und seine Reflektion nach Locke als eine aktive Kraft angesehen werden müssen. Und genau dies mag einer der Berührungspunkte zwischen ihm und den Vertretern der deutschen Frühaufklärung gewesen sein, welchen der (Leibnizianische) Begriff des Verstandes als eines Tätigkeitszentrums (*vis activa*) natürlich bestens vertraut war.

³⁸ Vgl. Johann Heinrich Feder, der sich in seiner Abhandlung *De sensu interno* von 1768 explizit auf Locke bezieht. Vgl. auch Drobisch 1862, 7–11, und zu einer Diskussion von Meiners' und Michael Hissmanns Theorien des inneren Sinns Thiel 1997.

³⁹ Vgl. *Essay*, II, 23, II, 27, IV, 4.

2. Historische Bemerkungen zu den Übersetzungen

Vol. 1:

Herrn Johann Lockens Vormahlig Königl. Engelländischen Staats-Bedientens Sendschreiben von der Toleranz, Oder von der Religions- und Gewissens-Freyheit. Aus dem Lateinischen Exemplar übersetzt und mit einigen nützlichen Anmerckungen erläutert. [s.l.] 1710. [136 S. in 8°]

Diese anonyme Übersetzung – Gottfried Olearius⁴⁰ zugeschrieben – der ersten (1689) oder zweiten (1705) lateinischen Ausgabe von Lockes *Epistola de tolerantia* ist die erste deutsche Übersetzung dieses Textes.

Im Gegensatz zu antiken oder mittelalterlichen Konzeptionen unterscheidet Locke hier öffentliche von religiösen Angelegenheiten. Während die Regierung lediglich bürgerliche Interessen und zeitliche Güter der Bürger zu besorgen hat, sind deren spirituelle und religiöse Ansichten privat bzw. kirchlich. Aus diesem Grund müssen die politischen Autoritäten jegliche religiöse Praktiken tolerieren, solange diese keine rechtsspezifische Relevanz besitzen. Im Fall eines ungerechten politischen Übergriffs auf die religiösen Angelegenheiten der Menschen sind die Bürger zum Widerstand befugt.

Obwohl es offenbar keinen wesentlichen und expliziten Berührungspunkt zwischen der *Epistola* und den führenden Köpfen der deutschen Aufklärung gibt, steht es dennoch außer Zweifel, daß Lockes Toleranzbegriff von großer Bedeutung für die Aufklärung im Ganzen ist. Christian Thomasius besaß – neben französischen Übersetzungen des *Essay* und der *Reasonableness of Christianity* – ein Exemplar der vorliegenden deutschen Übersetzung der *Epistola*⁴¹, und es klingt wie ein spätes und Kantisch modifiziertes Echo von Lockes *Epistola*, wenn der Königsberger Philosoph in seinem Aufsatz *Was ist Aufklärung?* Friedrich den Großen als einen aufgeklärten König bezeichnet, der mehr als tolerant gegenüber religiösen Praktiken sei, und darüber hinaus auf den öffentlichen Nutzen der Religionsfreiheit hinweist: „Ein Fürst, der

⁴⁰ Vgl. Yolton 1998, 18, mit einem Verweis auf H.O. Christophersen: *A Bibliographical Introduction to the Study of John Locke*, Oslo: Dybwad 1930 (Nachdruck: New York: Franklin, 1968), 100.

⁴¹ Vgl. Brandt 1988, 708.

xx *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

es seiner nicht unwürdig findet, zu sagen: daß er es für Pflicht halte, in Religionsdingen den Menschen nichts vorzuschreiben, sondern ihnen darin volle Freiheit zu lassen, der also selbst den hochmüthigen Namen der Toleranz von sich ablehnt, ist selbst aufgeklärt und verdient von der dankbaren Welt und Nachwelt als derjenige gepriesen zu werden, der zuerst das menschliche Geschlecht der Unmündigkeit wenigstens von Seiten der Regierung entslug und Jedem frei ließ, sich in allem, was Gewissensangelegenheit ist, seiner eigenen Vernunft zu bedienen. [...] Dieser Geist der Freiheit breitet sich auch außerhalb aus, selbst da, wo er mit äußeren Hindernissen einer sich selbst mißverstehenden Regierung zu ringen hat. Denn es leuchtet dieser doch ein Beispiel vor, daß bei Freiheit für die öffentliche Ruhe und Einigkeit des gemeinen Wesens nicht das Mindeste zu besorgen sei.“⁴²

Johann Lockens Anleitung des menschlichen Verstandes zur Erkänntniß der Wahrheit nebst desselben Abhandlung von den Wunderwerken. aus dem Englischen übersetzt von George David Kypke. der Weltweisheit und der morgenländischen Sprachen Professore. Königsberg 1755. [208 S. in 8°]

Diese Übersetzung von Lockes 1706 posthum ediertem Manuskript ist die erste und einzige frühe deutsche Übersetzung seiner Abhandlung *Of the Conduct of the Understanding*, die Locke bereits 1697 in einem Brief an William Molyneux als eine Ergänzung seines *Essay Concerning Humane Understanding* angekündigt hatte. Locke spricht dabei von „einigen Zusätzen zur nächsten Auflage meines Buches [dem *Essay*], die ein Thema betreffen, auf das ich in den letzten Tagen gestoßen bin und von dem ich noch nicht absehen kann, wie weit es mich führen wird [...], aber die Sache eröffnet mir große Einsichten, je weiter ich vorankomme [...]. Der Titel des Kapitels wird lauten ‘Von der Anleitung des Verstandes’, das das umfangreichste Kapitel meines ‘Essay’ sein wird, gesetzt den Fall, daß ich die Sache weiter verfolge und diese weitere Überlegungen auch verdient.“⁴³

⁴² Kant, „Was ist Aufklärung?“, in Kant, AA VIII, 40–41.

⁴³ Vgl. Kypkes Übersetzung dieser Passage in seiner *Vorrede*, p. 7–8; vgl. dazu auch Yolton 1998, 349.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xxi

Christian Wolff schließlich behandelt in seiner Rezension von Lockes *Posthumous Works* (1706) eingehend den *Conduct*.⁴⁴ Der Übersetzer des *Conduct*, Georg David Kypke (1724–1779), schreibt in seiner *Vorrede*, daß er als Textbasis seiner Übersetzung Band 3, S. 389–428 der englischen Ausgabe von Lockes Werken benutzt habe, die 1714 in London erschienen waren.⁴⁵

Die Veröffentlichung der vorliegenden deutschen Übersetzung in Königsberg fiel in dieselbe Zeit, da Kant am Anfang seiner Laufbahn stand. Er war nicht nur ein Kollege von Kypkes Onkel Johann David Kypke (1692–1758), sondern lebte zu dieser Zeit auch in dessen Haus.⁴⁶ Es ist daher wahrscheinlich, daß der junge Kant gleich zu Beginn seiner philosophischen Entwicklung in seiner nächsten Umgebung die Bekanntschaft mit Lockes Erkenntnistheorie machen konnte.

Ein weiterer Umstand mag ebenfalls ein interessantes Licht auf die ‚britische‘ Atmosphäre in Königsberg zu dieser Zeit werfen. Martin Knutzen (1720–51), einer der Lehrer des jungen Kant an der Königsberger Universität, der Kypkes *Vorrede* zufolge in seinen Vorlesungen Locke gepriesen hatte, hatte Lockes Abhandlung *Of the Conduct of the Understanding* bereits übersetzt, wie § 353 seiner *Elementa philosophiae rationalis* (1747) zu entnehmen ist.⁴⁷ Diese Übersetzung wurde jedoch niemals vollständig publiziert. Der Grund für die vorzeitige Beendigung dieser Übersetzung liegt, wie wir wiederum in Kypkes *Vorrede* lesen können, in Knutzens Tod

⁴⁴ Vgl. dazu die *Acta Eruditorum*, Januar 1708, 40–44.

⁴⁵ Brown bemerkt zu dieser Übersetzung des *Conduct*: „Except for the German version of Locke’s *Epistola de Tolerantia* from the Latin this was the first German translation of Locke which was entirely independent of French models. From this time onward, however, Locke’s eighteenth-century German translators consulted the English originals with increasing regularity.“ (Brown 1951, 479)

⁴⁶ Vgl. Kuehn 2001, 74–75.

⁴⁷ Vgl. zu Knutzens Adoption von Theoremen der Briten Erdmann (1876, 107–14), der diesen Einfluß angemessen betont, wenn er auf Knutzens Übernahme des alten empiristischen Prinzips, daß nichts in unserem Verstand sei, was nicht zuvor in unseren Sinnen gewesen sei, hinweist: „Immo in Psychologia demonstrari potest, quod *sensus (externus atque internus) omnis nostrae cognitionis basis sit atque principium*, ac quod *nihil sit in intellectu sive universa hominum cognitione, quod non antea quadam ratione fuerit in sensu*.“ (Knutzen, *Elementa*, § 27) Vgl. auch Zart 1881, 73–78, der neben Lockes Einfluß auf Knutzen auch den Einfluß Bacons geltend macht.

xxii *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

im Jahr 1751. Da Kypke offenbar von 6 Bänden dieser Übersetzung wußte, die von „Herrn Dorn“ in Königsberg gedruckt worden waren, ist es sehr wahrscheinlich, daß das von Knutzen übersetzte Material seinen Weg zu Kypke gefunden hat, der das Werk vollendete und vier Jahre nach Knutzens Tod veröffentlichte. Nichtsdestotrotz schreibt Kypke, wie bereits bemerkt, die Übersetzung sei vollständig von ihm angefertigt (vgl. S. 3–4). Wie auch immer es sich nun damit verhalten mag, Tatsache ist, daß um die Mitte des 18. Jahrhunderts Locke in Königsberg eine bekannte philosophische Größe war.

Ein weiterer Einfluß von Lockes *Conduct* (neben dem des *Essay*) manifestiert sich bei den Schweizer Philosophen Johann Jakob Bodmer (1698–1783) und Johann Jakob Breitinger (1701–76), deren Journal *Discourse der Mahlern* (1721–23) offenkundig Lockes *Conduct* als argumentative Basis besaß, zumindest in Breitingers Artikeln.⁴⁸

Vol. 2–3:

Johannis Lockii, Armigeri Libri IV De Intellectu Humano ... Novissima editio juxta Exemplar Londini Anno 1701. in fol. editum, expressa, summoque studio a vitiiis typographicis in illo occurrentibus purgata. Lipsiae 1709. [943 S. in 8°]

Bei dieser Ausgabe handelt es sich um einen anonymen Nachdruck von Ezekiel Burridges Übersetzung von Lockes *Essay Concerning Humane Understanding* (London 1690) mit Korrekturen, die wahrscheinlich von Gotthelf Heinrich Thiele stammen, der angibt, den Nachdruck „Lipsiae 1741“ überarbeitet zu haben.

Es steht zweifellos fest, daß Lockes Hauptwerk einen unabsehbaren Einfluß auf die deutsche Aufklärungsphilosophie und damit auf nahezu alle nachfolgenden philosophischen Strömungen gehabt hat. Gewiß ist auch, daß kein anderes Werk Lockes den *Essay* an Bedeutung übertroffen hat. Einer der Hauptvertreter der Aufklärung, Moses Mendelssohn (1729–86), hat nicht nur wesentlich Lockesches Gedankengut in seine eigene Philosophie integriert (beispielsweise in seine Wahrheitstheorie und seine

⁴⁸ Vgl. Brandt 1988, 708, 795 (No. 350); vgl. auch Brown 1949, 18–24.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xxiii

Psychologie). Mendelssohn lernte nach eigenen Angaben sogar die lateinische Sprache überhaupt erst anhand der Burrige-Übersetzung von Lockes *Essay*.⁴⁹

An erster Stelle der deutschen Locke-Rezeption müßte jedoch Leibniz genannt werden, der nicht nur das englische Original des *Essay* gelesen hat (neben der Lektüre des Briefwechsels zwischen Locke und Edward Stillingfleet sowie Lockes „Several papers relating to money, Interest and Trade, &c. Writ upon several Occasions, and Published at different times“, welche ihm vom Autor selbst zugesandt worden waren). Leibniz verfaßte darüber hinaus eine bedeutende monographische Antwort auf Lockes *Essay*, die *Nouveaux Essais*, in denen er sich bemüht, Lockes Werk entlang dessen Unterteilung Schritt für Schritt zu widerlegen und dabei seine eigene Philosophie zu verteidigen. Bei genauerem Hinsehen zeigen jedoch Leibniz' *Nouveaux Essais* weder einen ernsthaften Einfluß durch Locke – er verstand Lockes Philosophie eher als Metaphysik denn als Erkenntnistheorie und zeigte sich ziemlich unbeeindruckt von Lockes Argumenten –, noch konnten diese *Nouveaux Essais* eine Wirkung auf die deutsche Frühaufklärung haben, da sie erst 1765 posthum publiziert wurden.⁵⁰

In der gegenwärtigen Editionseinleitung können selbstverständlich nicht alle philosophischen Linien von der deutschen Aufklärungsphilosophie zu Lockes *Essay* zurückverfolgt werden. Aber es steht außer Zweifel, daß Philosophen wie Thomasius, Wolff, die Wolffianer und Anti-Wolffianer den *Essay* nicht nur gelesen haben, sondern ihre eigenen Systeme aufgrund ihrer Locke-Lektüre modifiziert oder sogar den Britischen Empirismus mit Lockes *Essay* als Grundlage systematisch fortgeführt haben.

⁴⁹ Vgl. Zart 1881, 111–19, sowie Brandt 1981, 41, und 1992, 71.

⁵⁰ Vgl. Brandt 1988, 707–708; noch bevor Leibniz seine *Nouveaux Essais* ausgearbeitet hatte, hatte er bereits jeweils ein „Echantillon des réflexions“ (1698) zum ersten und zweiten Buch von Lockes *Essay* als Grundlage seiner *Nouveaux Essais* verfaßt. Ein weiterer Kommentar Leibniz' zu Lockes *Essay* erschien in *Some Familiar Letters between Mr. Locke, and Several of his Friends* (London 1708). Brown verweist auf einen Punkt, wo Leibniz ausnahmsweise die Nähe und Ähnlichkeit zwischen Lockes und seiner eigenen Philosophie betont: „[...] Leibniz, in the section of his *Nouveaux Essais* devoted to an outline and discussion of this chapter [on ‚Enthusiasm‘, IV, 19], showed himself in complete agreement.“ (Brown 1948, 138) Vgl. auch Brown 1951, 472.

xxiv *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Nicolaus Hieronymus Gundling (1671–1729) beispielsweise, ein Schüler Thomasius', der seinerseits in seinen späteren Schriften ebenfalls von Lockes *Essay* beeinflusst war, verweist in seiner *Via ad veritatem* (1713–15) auf die Burrige-Übersetzung des *Essay*. Er folgt Locke schließlich, indem er das Konzept der angeborenen Ideen verwirft, und bestimmt konsequenterweise Sinnlichkeit und Erfahrung als Basis jeglichen Wissens und als metaphysische Voraussetzung des Intellekts.⁵¹

Weitere frühe Adepten von Lockes Epistemologie waren die deutschen Eklektiker Johann Franciscus Buddeus (1667–1729), der in Teil II seiner *Institutiones philosophiae* (1703) von Lockes *De intellectu humano* als dem entscheidenden Werk über den menschlichen Verstand spricht,⁵² Andreas Rüdiger (1673–1731), der die Burrige-Übersetzung ebenfalls kannte und in seinen Dissertationen *De Eo, Quod Omnes Ideae Oriantur A Sensione* (1704) und *De sensu veri et falsi* (1709) die Lockeschen Begriffe des Gedächtnisses, des Witzes und des Urteils (vgl. *Essay*, II, 10 & 11) ausarbeitete und einen starken Einfluß von Lockes Kritik an den angeborenen Ideen und dem herkömmlichen Begriff der Substanz aufweist.⁵³

Vermittelt über zwei Schüler Rüdigers, nämlich August Friedrich Müller (1684–1761) und Adolph Friedrich Hoffmann (1703–41)⁵⁴, bezieht sich Christian August Crusius (1715–75), einer der wichtigsten Wolff-Gegner, in seinem *Entwurf der nothwendigen Vernunft=Wahrheiten, wiefern sie den zufälligen entgegen gesetzt werden* (1745) auf Locke, wenn er behauptet: „unsere ersten Gedanken sind Empfindungen und also Gedanken von existierenden Dingen“.⁵⁵

Es ist müßig, bei den späteren Philosophen der Aufklärungszeit bestimmte auf Locke rekurrierende, erkenntnistheoretische

⁵¹ Vgl. zu Details dieser Übernahme Zart 44–49, Wundt 1945, 62 sowie Brandt 1988, 708.

⁵² Vgl. *Institutiones*, II, 15; vgl. auch Zart 1881, 40–44, Wundt 1945, 63–75 sowie Brandt 1988, 708.

⁵³ Vgl. Zart 1881, 50–58, Wundt 1945, 84–87, sowie Schepers 1959, 43–47 und 63–69.

⁵⁴ Vgl. Hoffmann's *Gedanken von dem gegenwärtigen Zustande der Gelehrsamkeit* (1734); vgl. zu weiteren Einzelheiten über Müller und Hoffmann Wundt 1945, 84–87, 246, sowie Schepers 1959, 9.

⁵⁵ Crusius, *Entwurf*, Ontologie, Kap. 4, § 45, p. 73.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xxv

Entwicklungslinien auszumachen, denn Lockes Philosophie war bis zum letzten Drittel des 18. Jahrhunderts so weit verbreitet, daß sie bereits Einzug in die Kompendien über Metaphysik und Logik gehalten und damit das Fundament der philosophischen Ausbildung erreicht hatte. Einige der Hauptfiguren unter den deutschen Aufklärern lenkten jedoch sogar explizit die philosophische Aufmerksamkeit auf den *Essay*. Einer von ihnen war Georg Friedrich Meier (1718–77), der nicht nur eine Theorie der Gewißheit und Gültigkeit sinnlicher Erkenntnis auf dem Boden der Lockeschen Philosophie umriß⁵⁶, sondern auf Befehl König Friedrichs II. 1754/55 sogar (ziemlich erfolglose) Vorlesungen über Lockes *Essay* an der Universität Halle hielt bzw. halten mußte.⁵⁷ In Königsberg war es der bereits erwähnte Knutzen, der Lockesches Gedankengut verbreitete, und in Berlin folgte Johann Heinrich Lambert (1728–77) in vielerlei Hinsicht Locke, beispielsweise mit der Priorität empirischer Begriffe wie Solidität oder Existenz⁵⁸, und gebrauchte den Begriff ‘Semiotik’ als erster deutschsprachiger Autor im Sinne Lockes als „*Semeiotike, or the Doctrine of Signs*“⁵⁹. Es ist also keine besonders kühne Behauptung, daß die Zentren der deutschen Aufklärung bestens informiert waren von Lockes *Essay*.

⁵⁶ Vgl. beispielsweise seine frühen *Anfangsgründe aller schönen Künste und Wissenschaften*, Bd. II, Halle 1748, §§ 329–70; vgl. auch Zart 1881, 83–88.

⁵⁷ Georg David Kypke in Königsberg besaß unmittelbare Kenntnis von dieser Vorlesung; vgl. dazu die *Vorrede* seiner Übersetzung *Johann Lockens Anleitung des menschlichen Verstandes zur Erkenntniß der Wahrheit*, p.3; vgl. auch Lange 1778, 38–39; Meier hatte 1754 eine 12 Seiten umfassende Ankündigung dieser Vorlesung veröffentlicht, und zwar unter dem Titel *Zuschrift an Seine Zuhörer, worin er Ihnen seinen Entschluß bekannt macht, ein Collegium über Locks Versuch vom menschlichen Verstande zu halten* (vgl. Kypkes *Vorrede* seiner Übersetzung des *Conduct*, 1755, p. 5). Mit Blick auf die liberalen Gesinnungen mag es interessant erscheinen, daß Carl Abraham von Zedlitz, der spätere Minister für Erziehung und Erste Kurator der preußischen Universitäten, sowie Johann August Nösselt, der zehn Jahre später Professor für Theologie wurde, zum Auditorium dieser Vorlesung gehörten. Vgl. die Anmerkungen des Herausgebers zu Meier (1999, 183); vgl. auch Zart (1881, 82–83 und 90 mit Blick auf das ‚Fehlschlagen‘ von Meiers Locke-Vorlesung), Kondylis 1981, 561–62, sowie Merker 1982, 74–78.

⁵⁸ Vgl. seine *Anlage zur Architectonic, oder Theorie des Einfachen und des Ersten in der philosophischen und mathematischen Erkenntniß*, 1771, II 257–58; vgl. auch Zart 1881, 182–89, Cassirer 1932, 174–77, Brandt 1988, 709–10, sowie Pollok 2001, 226–34.

⁵⁹ Vgl. *Essay* IV, 21, § 4, und das zweite Buch von Lamberts *Neues Organon* (1764), das den Titel trägt: „Semiotik oder Lehre von der Beziehung der Gedanken und Dinge“; vgl. auch Brandt/Klemme 1996, 144.

xxvi *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Regelrechte Bewunderer von Lockes Hauptwerk findet man unter den sogenannten Göttinger Popularphilosophen. Vor allem sind hier Johann Heinrich Feder (1740–1821), der mit seiner Inauguralvorlesung *De sensu interno* (1768) Locke-Studien an der Universität Göttingen anregte,⁶⁰ und Christoph Meiners (1745–1810) zu nennen, ein Schüler von Feder, der nach eigener Auskunft mit der Freiheit philosophischen Rasonnierens erst durch seine Locke-Lektüre vertraut wurde.⁶¹ In mancher Beziehung waren diese Denker, was ihren Empirismus betrifft, sogar noch konsequenter als Locke selbst. Denn sie ersetzten Lockes demonstrative Methode in der Moral durch eine auf Erfahrung und Gemeinsinn gestützte Methode, die sie von den schottischen Common-Sense-Philosophen übernahmen.⁶²

Neben diesen Göttinger Popularphilosophen gab es noch weitere populäre Eklektiker in Deutschland, die den Britischen Empirismus, insbesondere den des Lockeschen *Essay*, in eine ernstzunehmende Position gegenüber dem Leibniz-Wolff-Modell der Erfahrung (oder was sie dafür hielten) brachten. Zentrale Gestalten sind hier Gottlob August Tittel (1739–1816)⁶³, Dietrich Tiedemann (1748–1803)⁶⁴ und Johann Nicolaus Tetens (1738–1807). Letzterer beabsichtigte in seiner Schrift *Über die allgemeine speculativische Philosophie* (1775) Lockes „historischer, einfacher Methode“ (*Essay*, Einleitung, § 1) zu folgen und wurde daher von manchen seiner Zeitgenossen als „deutscher Locke“ bezeichnet. Er forderte: „Man muß den Weg verfolgen, auf den *Locke* zuerst geführet hat, mit der Fackel der

⁶⁰ Brandt nennt Feders *Untersuchungen über den menschlichen Willen, dessen Naturtriebe, Veränderlichkeit, Verhältniß zur Tugend und die Grundregeln, die menschlichen Gemüter zu erkennen und zu regieren* (1779–1793) ein „Parallelwerk zu Lockes *Essay*“; vgl. Brandt 1988, 710–11.

⁶¹ Vgl. Meiners, *Revision der Philosophie*, Göttingen, Gotha 1772, 161; vgl. auch Thiel 1997.

⁶² Meiners edierte eine Übersetzung von Beatties *Essay on the Nature and Immutability of Truth in Opposition to Sophistry and Scepticism; Poetry and Music, as they Affect the Mind; on Laughter, on Ludicrous Composition; on the Utility of Classical Learning* (2 vols., Edinburgh 1776) unter dem Titel *Neue philosophische Versuche* (Leipzig 1779). Vgl. dazu Kuehn 1987, 70–72.

⁶³ Vgl. seine Abhandlung *Locke vom menschlichen Verstand, zu leichtem und fruchtbarem Gebrauch zergliedert und geordnet* (1791).

⁶⁴ Vgl. seine *Untersuchungen über den Menschen*, 2 Bde. (1777).

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xxvii

Beobachtung in der Hand, die Empfindungen aufsuchen, aus denen die allgemeinen Notionen gezogen sind.“⁶⁵

In einem zentralen Aspekt klingt in Lockes *Essay* der Anspruch seiner frühen sozialphilosophischen Werke an, die in der vorliegenden Edition ebenfalls wiederabgedruckt sind. Während der *Second Treatise* den Untertitel *An Essay concerning the True Original, Extent, and End of Civil Government* trägt, findet sich in der *Epistola* die Behauptung: „This is the original, this is the use, and these are the bounds of the legislative.“ Nun kann man in der „Einleitung“ des *Essay* lesen, es sei Lockes Ziel, „Ursprung, Gewißheit und Umfang der menschlichen Erkenntnis zu untersuchen“. Diese Aufgabe des *Essay* scheint damit Lockes Zugang zu allen philosophischen Problemen zu markieren.

Kant schließlich, der, wie bereits erwähnt, am Ende dieser ersten Phase der Locke-Rezeption stand, skizzierte seine *Kritik der reinen Vernunft* – nicht nur des *menschlichen Verstandes* – gemäß dem Programm Lockes als „die Entscheidung der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Metaphysik überhaupt und die Bestimmung sowohl der Quellen, als des Umfanges und der Grenzen derselben, alles aber aus Principien.“⁶⁶ Als ob Lockes *Essay* und Kants *Kritik* die Klammern um das Zeitalter der Aufklärung wären, der erste ‚Versuch‘, den Kant „eine gewisse Physiologie des menschlichen Verstandes (von dem berühmten Locke)“⁶⁷ nennt, und die ultimative Ausarbeitung einer Selbstkritik der Vernunft, betitelt Kant sein Jahrhundert im selben Kontext lapidar folgendermaßen: „Unser Zeitalter ist das eigentliche Zeitalter der Kritik, der sich alles unterwerfen muß.“⁶⁸

Kant-Forscher sind sich uneinig, welche Übersetzung von Lockes *Essay* Kant gelesen hat; höchstwahrscheinlich war er der englischen

⁶⁵ Tetens *Über die allgemeine speculativische Philosophie*, 1775, 72; vgl. auch Uebele (1912, 1), Cassirer (1932, 167) sowie Fischer (1975, 436–441).

⁶⁶ Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, A xii; vgl. auch A 10 und Kants Brief an Marcus Herz vom 21. Februar 1772 (X 132) sowie Brandt 1981, 43, und Brandt 1992, 74.

⁶⁷ Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, A ix.

⁶⁸ Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, A xi. Brandt verfolgt viele Spuren Lockes im Werk Kants und kommt zu dem Ergebnis: „Das erste Vorbild der *Kritik der reinen Vernunft* ist der Lockesche *Essay*, und keine andere Schrift nimmt in der Phase der Abwendung von Locke (unter Bewahrung der von ihm erhaltenen Impulse) die Stelle des *Essay* ein.“ (Brandt 1981, 57; vgl. auch Brandt 1991)

xxviii *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Sprache nicht mächtig. Der Besitz eines entsprechenden Exemplars ist jedenfalls nicht nachgewiesen. Aber es spricht einiges dafür, daß er eine der drei Editionen der lateinischen Burridge-Übersetzung kannte.

Die vorstehende kurze Skizze der frühen Rezeption des Lockeschen *Essay* in Deutschland beinhaltet selbstverständlich nur die wichtigsten Stationen. Es gibt viele weitere Philosophen, die entweder direkt oder vermittelt über französische Autoren von Lockes *Essay* inspiriert wurden und Lockes Erkenntnistheorie als Basis ihrer Auseinandersetzung mit dem in Deutschland noch vorherrschenden Rationalismus ansahen. Man könnte sogar dafür argumentieren, daß es Lockes *Essay* war (neben anderen englischsprachigen Werken), der die Wendepunkte markiert zwischen einerseits der deutschen Schulphilosophie und Kants kritischer Philosophie und ein Jahrhundert später zwischen dem deutschen Idealismus und dem logischen Empirismus bzw. Poppers kritischen Rationalismus.

Vol 4–5:

Herrn Johann Lockens Versuch vom Menschlichen Verstande. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Heinrich Engelhard Poley, Professor der Philosophie und Mathematik zu Weißenfels. Altenburg 1757. [850 S. in 4°]

Diese erste deutsche Übersetzung von Lockes *Essay* enthält auch eine Übersetzung von Pierre Costes *Lettre de Mr. Coste à l'auteur de ces Nouvelles [de la République des Lettres], à l'occasion de la mort de Monsieur Locke* (Amsterdam 1705) sowie eine Übersetzung von Geoffrey Gilberts *An Abstract of the Essay on Human Understanding* (London 1709).

Obwohl Poley, der Übersetzer, behauptet, daß seine Übersetzung auf Bd. 1 der 3. Auflage von Lockes *Works* (London 1727) basiert, folgt er in seinem Arrangement von Buch I der ersten französischen Übersetzung von Pierre Coste (Amsterdam 1700).⁶⁹

⁶⁹ Vgl. dazu Yolton 1998, 145–46 und insbesondere 122, wo Yolton Costes Arrangement beschreibt: „In this as in all subsequent editions of the French translation, Coste changed the first chapter of Book I into the introduction („Avant-propos“) and consequently renumbered the second to fourth chapters as Chapter 1–3.“

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xxix

Diese erste publizierte deutsche Übersetzung von Lockes Hauptwerk führte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer breiten und im Vergleich mit der ersten Jahrhunderthälfte noch intensivierten Annahme von Lockeschem Gedankengut in Deutschland.⁷⁰ Der Grund für die überwältigende Rezeption des *Essay* vor dieser ersten deutschen Übersetzung liegt in der Tatsache, daß mindestens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts jeder Student an einer deutschen Universität lateinische Texte lesen und schreiben mußte und auch mehr oder weniger konnte. Es verging noch eine lange Zeit, bevor Deutsch als Wissenschaftssprache an deutschen Universitäten etabliert war.⁷¹ Daher ist es nur natürlich, daß der Eintritt von Lockes *Essay* in die deutschsprachige Philosophie über die Burridge-Übersetzung führte.

Nichtsdestotrotz waren die deutschen Studenten natürlich glücklich, endlich eine Übersetzung des *Essay* in ihrer Muttersprache zur Verfügung zu haben, so daß es 1787 bereits erforderlich war, die vorliegende Übersetzung nachzudrucken (Altenburg & Jena). 1795–97 schien sogar Bedarf für eine weitere Übersetzung des *Essay* zu bestehen, die schließlich von Wilhelm Gottlieb Tennemann besorgt wurde.

Daß Poleys Übersetzung tatsächlich gelesen wurde, ist durch die Tatsache belegt, daß deutsche Autoren sich bisweilen auf Material bezogen, das nur in dieser Übersetzung zu finden ist, nämlich die Anmerkungen Poleys, die hauptsächlich auf Wolffianischen Prinzipien beruhen. Ein Beispiel solcher Lektüre mag Kant sein, der in seinen *Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft* von 1786 nach demselben Muster wie Poley in seinen Anmerkungen gegen Lockes Begriff der Bewegungstransfusion von einem Körper in einen anderen argumentiert.⁷²

⁷⁰ Brown bemerkt, daß die Übersetzung offenkundig bis zum Jahr 1741 vollendet war (nach 7 Jahren Arbeit daran) und fährt fort: „Again Poley’s ill fortune intervened, and the work for some reason unknown to us did not appear as scheduled. Perhaps the publication of Thiele’s new Latin version in 1741 helped to delay Poley’s work. [...] The work was favorably received by the *Göttingische Gelehrte Anzeigen* [108. Stück, Sept 8, 1757, S. 1052–55; Anm.: K.P.], but they too were silent on the reason for the long delay.“ (Brown 1951, 480)

⁷¹ Vgl. dazu oben Fn. 13# This is not true#

⁷² Vgl. zu entsprechenden Details Pollok 2001, 449–52.

xxx *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Vol 6:

Le Gouvernement Civil, Oder die Kunst Wohl zu Regieren Durch den berühmten Engelländer Jean Lock Beschrieben, Nunmehr aber Wegen der sonderbahren darinnen enthaltenen und zum Theil auf den Englischen Staat gerichteten Reflexionen aus der Englischen und Frantzös. Sprache in die Hochteutsche übersetzt von G. Franckfurth und Leipzig. 1718. [528 S. in 12°]

Diese anonyme Übersetzung⁷³ gibt Lockes anonym publizierte Abhandlung *Second treatise of Government* von 1690 wieder, die den Titel *Essay Concerning The True Original, Extent, and End Of Civil Government* trägt. Es mag bereits 1716 eine Übersetzung beider *Treatises* vorgelegen haben, eine Übersetzung also, die auch den *First Treatise* enthalten haben mag, in welchem Locke die Thesen Robert Filmers diskutiert und zu widerlegen versucht hat, namentlich daß alle Könige als Adams Erben angesehen und verehrt werden müßten. Mit Sicherheit hatte aber diese Übersetzung – falls sie überhaupt existiert hat⁷⁴ – keinen Einfluß auf die deutschen Philosophen des 18. Jahrhunderts. Doch auch der *Second Treatise* fand anscheinend nur wenig Beachtung im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Es ist bemerkenswert, daß die vorliegende Übersetzung des *Second Treatise* die einzige deutsche Übersetzung bis ins Jahr 1906 bleiben sollte, was bedeutet, daß Lockes Sozialphilosophie in Deutschland zunächst praktisch wirkungslos blieb.⁷⁵

Locke entwickelt hier seine eigene politische Theorie, die sich auf folgende Definition gründet: „Unter *politischer Gewalt* verstehe ich [...] ein *Recht*, für die Regelung und Erhaltung des Eigentums Gesetze mit Todesstrafe und folglich auch allen geringeren Strafen zu schaffen, wie auch das Recht, die Gewalt der Gemeinschaft zu gebrauchen, um diese Gesetze zu vollstrecken und den Staat gegen fremdes Unrecht zu schützen, jedoch nur zugunsten des Gemeinwohls.“ (§ 3) Der rechte Gebrauch dieser politischen Gewalt jedoch setzt nach Locke einen „politischen Körper“ (§ 14) voraus, welcher aus einem „ursprünglichen Vertrag“ (§ 97) resultiert. Mit diesem ursprünglichen Vertrag zeigt sich der Mensch „[...] bereit, sich

⁷³ Das französische Original dieser Übersetzung war 1691 anonym publiziert worden und wird gewöhnlich David Mazel zugeschrieben; vgl. dazu Yolton 1998, 52–53, 63.

⁷⁴ Vgl. Yolton 1998, 62.

⁷⁵ Vgl. Brandt 1981, 52; vgl. auch Klippel 1976, 81, 88–91, 129–31 & passim.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xxxi

mit anderen zu einer Gesellschaft zu verbinden, die bereits vereinigt sind oder doch die Absicht hegen, sich zu vereinigen, zum gegenseitigen *Schutz* ihres Lebens, ihrer Freiheiten und ihres Vermögens, was ich unter der allgemeinen Bezeichnung *Eigentum* zusammenfasse.“ (§ 123) Dabei ist diese „*Erhaltung ihres Eigentums*“ (§ 124) die zentrale Motivation der Menschen, den „Naturzustand“ zu verlassen, und damit die vornehmliche Pflicht der Regierung.

Einen Hinweis auf die auffällige Nichtbeachtung dieses Textes in Deutschland kann man bereits im zeitgenössischen *Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste* (ed. J.H. Zedler, 1732–1750) finden, wo der Inhalt des *Second Treatise* auf Lockes zeitpolitische Umgebung reduziert wird. Der Autor des entsprechenden Artikels spricht vom „*Tractat* [...], darinnen er [sc. Locke] die ordentliche Englische Reichs-Verfassung behauptet.“⁷⁶ Daß nach diesem Urteil Lockes Theorie den deutschsprachigen Philosophen kaum relevant zu sein schien, kann niemanden überraschen.

Vol. 7:

Herrn Johann Lockens Gedanken von Erziehung der Kinder, von neuem aus dem Englischen übersetzt, gegen des Herrn Costens französischen Uebersetzung, nach der neuesten pariser Ausgabe von 1747, verglichen, und mit dessen Anmerkungen begleitet. Leipzig 1761. [472 S. in 8°]

Der Übersetzer dieser anonymen Edition, Johann Joachim Schwabe (1714–84), ein Anhänger des Wolffianers Johann Christoph Gottsched (1700–66), kannte die beiden früheren deutschen Übersetzungen von Lockes *Thoughts concerning Education* (1693), sowohl die Übersetzung von Starck (Greifswald 1708) als auch diejenige Olearius' (Leipzig 1708, Nachdruck: Hannover 1729). Aufgrund der darin enthaltenen Mängel nahm Schwabe jedoch die französische Übersetzung von Pierre Coste (8. Auflage, Paris 1747) als Grundlage seiner eigenen deutschen Übersetzung.⁷⁷

⁷⁶ Zedler, Bd. XVIII, Halle & Leipzig, 1738, 112.

⁷⁷ Vgl. Fabian 1992, 55–56, sowie Yolton 1998, 257–58. Fabian bemerkt zur Reihenfolge der deutschen Übersetzungen von Lockes Werken: „With two simultaneous translations of Locke's *Thoughts concerning Education* (1693) the great English philosophers made their entrance in Germany – a modest

xxxii *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Lockes *Thoughts concerning Education* übten nicht nur auf die französischen Philosophen großen Einfluß aus – namentlich Rousseaus Erziehungsroman *Émile* (1762) ist unter anderem mit Sicherheit von Locke inspiriert. Auch die deutschen Aufklärer zeigten sich bereitwillig, Lockes erzieherische Vorstellungen zur Kenntnis zu nehmen und ihnen zu folgen. Die Art und Weise, wie Locke den Respekt vor dem Individuum und die unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse von Kindern einfordert, machten seine Theorie sehr attraktiv für die progressiven Erziehungstheoretiker, beispielsweise Johann Bernhard Basedow (1723–90), den Begründer des *Philanthropin* in Dessau, einem Zentrum pädagogischer Reformbewegung, das sich die Förderung der natürlichen Kräfte des Kindes und eine praktische Weltorientierung zum Ziel gesetzt hatte. Basedow und mit ihm Joachim Heinrich Campe (1746–1818), Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811), Ernst Christian Trapp (1745–1818) und andere ‚Philanthropinisten‘ nahmen mit Rekurs auf Locke die Natur des Kindes als Ausgangspunkt aller erzieherischen Vorstellungen und Ideale.⁷⁸

Vol. 8:

Des berühmten Engländers Johann Loke Vernunftmäßiges Christenthum, wie es in der Heiligen Schrift enthalten ist: Nebst einer kurzen Abhandlung des Herrn Coste, worinn das einzige wahre Mittel, alle Christen der Verschiedenheit ihrer Meynungen unerachtet, mit einander zu vereinigen, gezeiget wird, ins Deutsche übersetzt. Berlin & Leipzig 1758/59. [520 S. in 8°]

entrance for the time being, which did not forebode their magisterial presence later on. Education was obviously a more pressing problem than toleration: The *Epistola de Tolerantia* (1689) came two years later.” (1992, 13) Das bedeutet natürlich nicht, daß sich die ersten Lockeschen Theoreme, die die deutsche Frühaufklärung beeinflussten, auf den Bereich der Erziehung bezogen. Locke wurde primär und hauptsächlich über die lateinische Übersetzung seines *Essay Concerning Humane Understanding* zur Kenntnis genommen.

⁷⁸ Vgl. Kreimendahl 2000, 22; Fischer verweist auf die enge Verbindung zwischen Lockes *Thoughts* und den Ideen der ‚Philanthropinisten‘: „The last will and testament of the Philanthropinist movement was the great encyclopedia *Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesen von einer Gesellschaft praktischer Erzieher* (16 vols., Hamburg, 1785–92). In this encyclopedia, to which most of the Philanthropinists contributed, Lockean ideas figure very prominently.“ (1975, 438) Vgl. zu weiterer Literatur über die Erziehungsdebatten des 18. Jahrhunderts Fischer 1975, 438, Fn. 24.

Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung xxxiii

Während Lockes Sozialphilosophie keinen oder nur geringen Anklang in der deutschen Frühaufklärung fand, wurden seine theologischen Schriften breit diskutiert und auch akzeptiert.⁷⁹ Man könnte sogar sagen, daß die Locke-Rezeption in Deutschland mitverantwortlich dafür war, daß man sich von der philosophischen Würdigung der Offenbarung abwandte und zu einem natürlich-theologischen Rationalismus fand, wofür neben den sogenannten Neologen selbstverständlich auch wirkliche theologische Rationalisten wie Lessing als Beispiele gelten mögen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde Offenbarung als religionsphilosophisches Konzept, wenn überhaupt, so lediglich als zeitlich bedingtes Phänomen akzeptiert, um die Menschen schließlich zu einem ‚moralischen Vernunftglauben‘ zu führen.

Johann Christian Edelmann (1698–1767), der sich vom Pietisten zum Freigeist gewandelt hatte, verteidigte explizit Lockes Theorie der *Reasonableness of Christianity* in einem Anhang zu seinem eigenen Werk *Die Göttlichkeit der Vernunft* (1742)⁸⁰ gegen John Edwards' *Thoughts Concerning the Several Causes and Occasions of Atheisme ... With some Brief Reflections on Socinianism: And on a Late Book Entituled The Reasonableness of Christianity* (London 1695).

Allgemein gilt, daß Lockes philosophischer Zugang zur Religion, nicht nur seine *Reasonableness of Christianity*, sondern auch seine *Paraphrase and Notes on the Epistles of St. Paul to the Galatians, I and II. Corinthians, Romans, Ephesians. To which is prefix'd, an Essay for the Understanding of St. Paul's Epistles, by consulting St. Paul himself*⁸¹, sowie das Kapitel „Of Enthusiasm“, das Locke der 4. Auflage seines *Essay Concerning Humane Understanding* hinzugefügt hatte (vgl. *Essay* IV, 19), eine befreiende Wirkung auf die deutsche Theologie und Philosophie der Aufklärungszeit ausübten.⁸²

Konstantin Pollok, 2004
Philipps-Universität, Marburg

⁷⁹ Vgl. zu weiterer Literatur über die Theologie des 18. Jahrhunderts Fischer 1975, 438, Fn. 23.

⁸⁰ Vgl. Brandt 1988, 709.

⁸¹ London 1707. Von diesem Werk gibt es auch eine frühe Übersetzung von Johann Georg Hofmann: *Johann Locks Paraphrastische Erklärung und Anmerkungen über S. Pauli Briefe*, 2 Bde., Frankfurt 1768–69. Vgl. dazu Brandt 1988, 613–14.

⁸² Vgl. dazu Aner 1929, Brown 1948 sowie Fischer 1975, 437–38; vgl. auch oben Fn. 16 #Georg Michael Preu #

LITERATUR

- Aner, Karl (1929): *Die Theologie der Lessingzeit*, Halle.
- Aarsleff, Hans (1994): „Locke’s influence“, in *Cambridge Companion to Locke*, ed. Vere Chappell, Cambridge, 252–289.
- Ayers, Michael (1991): *Locke. Epistemology and ontology*. London: Routledge.
- Beck, Lewis White (1969): *Early German Philosophy. Kant and his Predecessors*. Cambridge/Mass.: Belknap Press.
- Beyreuther, Erich (1978): *Geschichte des Pietismus*, Stuttgart: Steinkopf.
- Blassneck, Marce (1934): *Frankreich als Vermittler englisch-deutscher Einflüsse im 17. und 18. Jahrhundert*, Leipzig.
- Brandt, Reinhard (1992): „Die englische Philosophie als Ferment der kontinentalen Aufklärung“, in *Europäische Aufklärung(en). Einheit und nationale Vielfalt*, ed. Siegfried Jüttner, Jochen Schlobach, Hamburg: Meiner, 66–79.
- , (1991): „Locke und Kant“. in *John Locke und/and Immanuel Kant. Historische Rezeption und gegenwärtige Relevanz. Historical Reception and Contemporary Relevance*, ed. Martyn P. Thompson, Berlin: Duncker & Humblot, 87–108.
- , (1988): „Locke und die Auseinandersetzungen über sein Denken“ in *Grundriss der Geschichte der Philosophie*, begründet von Friedrich Ueberweg, völlig neubearbeitete Ausgabe, *Die Philosophie des 17. Jahrhunderts*, 3. Band, *England*, ed. Jean-Pierre Schobinger, Basel, 607–758, 782–802, esp. 707–11.
- , (1981): „Materialien zur Entstehung der *Kritik der reinen Vernunft* (John Locke und Johann Schultz)“ in *Beiträge zur Kritik der reinen Vernunft 1781–1981*, ed. Ingeborg Heidemann and Wolfgang Ritzel, Berlin, 37–68.
- Brandt, Reinhard / Klemme, Heiner F. (1996): „John Locke“ in *Klassiker der Sprachphilosophie: von Platon bis Noam Chomsky*, ed. Tilman Borsche, München: Beck,

- 133–146, 472–474.
- Brown, [Francis] Andrew (1951): „German Interest in John Locke’s *Essay*, 1688–1800“, in *The Journal of English and Germanic Philology* 50, 466–482.
- , (1949): „Locke’s *Essay* and Bodmer and Breitinger“ in *Modern Language Quarterly* 10, Washington, 16–32.
- , (1948): „John Locke and the religious ‚Aufklärung‘“, in *The Review of Religion* 13, 126–154.
- Cassirer, Ernst (1932): *Die Philosophie der Aufklärung*. Tübingen.
- Colman, John (1997): „Lockes Theorie der empirischen Erkenntnis“, in *John Locke, Essay über den menschlichen Verstand*, ed. Udo Thiel, Berlin: Akademie Verlag, 197–221.
- Drobisch, M.W. (1862): „Ueber Locke, den Vorläufer Kant’s“, in *Zeitschrift für exacte Philosophie* 2, 1–32.
- Erdmann, Benno (1876): *Martin Knutzen und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Wolfischen Schule und insbesondere zur Entwicklungsgeschichte Kants*, Leipzig: Voss.
- Fabian, Bernhard (1992): *The English Book in Eighteenth-Century Germany*. The Panizzi Lectures, 1991, London.
- Fischer, Klaus P. (1975): „John Locke in the German Enlightenment. An Interpretation.“ in *Journal of the History of Ideas* 36, 431–446.
- Gierl, Martin (1997): *Pietismus und Aufklärung: theologische Polemik und die Kommunikationsreform der Wissenschaft am Ende des 17. Jahrhunderts*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kant, Immanuel (1900ff.), *Gesammelte Schriften*. Herausgegeben von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin. [Sigle: AA; römische Ziffern geben den Band an, arabische Ziffern die Seitenzahl des Bandes; die *Kritik der reinen Vernunft* wird nach der Originalausgabe (A) zitiert.]
- Klemme, Heiner F., see Brandt (1996).
- Klippel, Diethelm (1976): *Politische Freiheit und Freiheitsrechte im deutschen Naturrecht des 18. Jahrhunderts*, Paderborn: Schöningh.
- Kondylis, Panajotis (1981): *Die Aufklärung im Rahmen des neuzeitlichen Rationalismus*, Stuttgart: Klett-Cotta.

xxxvi *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

- Kreimendahl, Lothar (ed.) (2000): *Philosophen des 18. Jahrhunderts. Eine Einführung*. Darmstadt: Primus.
- Krüger, Lorenz (1997): „War John Locke ein Empirist?“, in *John Locke, Essay über den menschlichen Verstand*, ed. Udo Thiel, Berlin: Akademie Verlag, 65–88.
- Kuehn, Manfred (2001): *Kant. A Biography*. Cambridge: Cambridge University Press.
- , (1999a): „Christian Thomasius and Christian Wolff“, in *The Columbia History of Western Philosophy*, ed. Richard H. Popkin, New York: Columbia University Press, 472–75.
- , (1999b): „Der Objektbegriff bei Christian Wolff und Immanuel Kant“, in *Aufklärung und Interpretation. Studien zu Kants Philosophie und ihrem Umkreis*, ed. Heiner F. Klemme, Bernd Ludwig, Michael Pauen, Werner Stark, Würzburg: Königshausen & Neumann, 39–56.
- , (1987): *Scottish Common Sense in Germany, 1768–1800. A Contribution to the History of Critical Philosophy*. Kingston/Montreal (Ont.).
- Lange, Samuel Gotthold (1778): *Leben Georg Friedrich Meiers*, Halle.
- Maurer, Michael (1987): *Aufklärung und Anglophilie in Deutschland*. Göttingen.
- Meier, Georg Friedrich (1999): *Frühe Schriften zur ästhetischen Erziehung der Deutschen in 3 Teilen. Teil 1, Das Streben nach den philosophischen Grundsätzen einer neuen deutschen Dichtung*, mit Textkommentar, Zeittafel und einem Nachwort, ed. Hans-Joachim Kertscher and Günter Schenk, Halle.
- Merker, Nicolao (1982): *Die Aufklärung in Deutschland*. München.
- Meyers, Robert G. (2001): „Was Locke an empiricist?“ in *Locke Studies*, 63–85.
- Pollok, Konstantin (2001): *Kants „Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft“. Ein Kritischer Kommentar*. Hamburg: Meiner.
- Riehl, Alois (²1908): *Der philosophische Kritizismus. Geschichte und System. Erster Band. Geschichte des philosophischen Kritizismus*, Leipzig.
- Sauder, Gerhard (1992): „Spielarten der Empfindsamkeit in

- England, Frankreich und Deutschland“, in *Europäische Aufklärung(en). Einheit und nationale Vielfalt*, ed. Siegfried Jüttner, Jochen Schlobach, Hamburg: Meiner, 106–16.
- Schepers, Heinrich (1959): *Andreas Rüdigers Methodologie und ihre Voraussetzungen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Schulphilosophie im 18. Jahrhundert*, Kantstudien-Ergänzungshefte 78, Köln.
- Schmidt, Martin (ed.) (1965): *Das Zeitalter des Pietismus*, Bremen: Schünemann.
- , (1972): *Pietismus*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Schneiders, Werner (ed.) (1989): *Christian Thomasius, 1655–1728*, Hamburg.
- Schouls, Peter A. (1980): *The Imposition of Method. A Study of Descartes and Locke*, Oxford: Clarendon Press.
- Thiel, Udo (1997): „Varieties of Inner Sense: Two Pre-Kantian Theories“, in *Archiv für Geschichte der Philosophie* 79, 58–79.
- Uebele, Wilhelm (1912): *Johann Nicolaus Tetens nach seiner Gesamtentwicklung betrachtet mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zu Kant, unter Benützung bisher unbekannt gebliebener Quellen*, Kantstudien-Ergänzungshefte 24, Berlin.
- Vollhardt, Friedrich (1997): *Christian Thomasius (1655–1728). Neue Forschungen im Kontext der Frühaufklärung*, Tübingen: Niemeyer.
- Widmaier, Rita (1989): „Alter und neuer Empirismus. Zur Erfahrungslehre von Locke und Thomasius“, in Schneiders (ed.), 1989, 95–114.
- Wundt, Max (1945): *Die deutsche Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung*. Tübingen.
- Yolton, Jean S. (1998): *John Locke. A Descriptive Bibliography*, Bristol: Thoemmes Press.
- Yolton, John W. (1996): *Perception and Reality. A History from Descartes to Kant*, Ithaca & London: Cornell Univ. Press.
- , (ed.) (1991a): *The Blackwell Companion to the Enlightenment*, ed. John W. Yolton, Roy Porter, Pat Rogers, and Barbara Maria Stafford, Oxford: Blackwell.
- , (1991b): *Locke and French Materialism*, Oxford: Clarendon Press.

xxxviii *Die Locke-Rezeption in der deutschen Aufklärung*

Zart, G. (1881): *Einfluss der englischen Philosophen seit Bacon auf die deutsche Philosophie des 18. Jahrhunderts.*
Berlin: Dümmler.